

Nachrichten

Organ des ZK der KPD der Volgadeutschen, des Gebiets-Komitees der KPD (V) und des Rates der prof. Verbände.

Geschäftsstelle und Redaktion: o o o o o
Potrowski, Kommunaren-Platz Nr. 4.

Erscheint am Sonntag, Mittwoch und Freitag.

Bankkonto bei der Volgadeutschen Bank
Nr. 44, bei der Staatsbank Nr. 81.

Bezugspreis mit Zustellung: für 1 Monat 40 Kop., für 6 Monate 2 Rub. 20 Kop., für 12 Monate 4 Rub. 20 Kop., für das Ausland 50 Kop. monatlich.
Bestellungen werden in allen Post- und Telegraphenkontoren angenommen.
Preisnachlass bei mehrmaligem Einzeichnen. — Telefon Nr. 62. und Nr. 134.

Potrowski, Mittwoch, den 21. Januar 1925.

Inseratenpreise: Insetate vor dem Text 60 Kop., zwischen dem Text 45 Kop., auf der letzten Seite 30 Kop. — Reklamanzeigen und Arbeitsgesuche von nicht mehr als 5 Petit-Zeilen 1 Rub. — Gütige Bekanntmachungen (z. B. solche, die außer der Reihe veröffentlicht werden soll) kosten 50 Proz. Zulage über den Tarif hinaus. — Bekanntmachungen mit Biffertag um 100 Proz. teurer.

Unser Banner ist Lenin, unsere Waffe — der Leninismus, unser Ziel — die Weltrevolution!

Umsonst gehofft.

Heute, am 21. Januar, feiert das Proletariat der ganzen Welt den Todestag seines großen Führers. Heute vor einem Jahre hörte das liebevolle Herz auf zu schlagen, das sich aus Liebe den Armen, den Schwachen und Entrechteten geopfert hat. Lenin ist nicht mehr! Diese Trauertunde erscholl von einem Ende der Erde bis an das andere und erfüllte Tausende und Abertausende Herzen mit Wehmut und Schmerz. Doch der unerbittliche Tod hatte sein Werk vollbracht: er hat

den Leninismus
geschaffen und
den Weg zum
Sieg geebnet.

Der Tod ist der aller-gefürchtetste Feind der Menschheit, insonderheit der Klasse, die alle Tage herrlich und in Frieden lebt. Deswegen ungeachtet begrüßte diese Klasse die vielen gefürchteten Götter am 21. Januar 1924, als er den größten der Menschen, unseren Lenin hinwegraffte. Sie hofften, wenn der Führer gefallen sei, werde die revolutionäre Armee sich auflösen, und sie würden wieder zu ihrem tyrannischen Rechte kommen, könnten das freie Proletariat wieder in das knechtische Joch zwingen. Könige und Fürsten, Kapitalisten und Pöbel, Zulaten und Ausbeuter — sie alle hofften, daß die Revolution und alle ihre Eroberungen mit Lenin gestorben sei und mit Lenin begraben werde.

Lenin, der den Klassenkampf als einziges Mittel zur Befreiung des Proletariats gefordert und verwirklicht hat, während er lebte, der scheidet noch einmal die Klassen auf der ganzen Welt durch sein Sterben. Die eine Klasse, das Proletariat, betrauert und beweint seinen großen Führer, — die andere Klasse jubelt, frohlockt und hofft. —

Ein Jahr, das erste, das schwerste haben wir überlebt. Oft, ach nur zu oft haben wir Lenins feste fahrende Hand vermisst in schweren Tagen. Oft haben wir ausreicht und hätten ihn so gern zurückrufen ins Leben. Vergebens, wir mußten uns fügen. Der große, würdige

Lehrer hat aber nicht umsonst gelebt, er hat nicht umsonst gelehrt; er hat Schüler erzogen, die seiner Sache, die unserer aller Sache ist, Ehre machen und dem Feinde den nötigen Respekt abzwängen. Er hat eine Armee geschaffen, vor der alle Teufel erzittern müssen. Das rote Banner, das er ausgepflanzt hat, steht fest und hoch, und kein Feind, so oft man es auch versuchte, konnte es beschwigen.

Das erste und schwerste Jahr hat unsere Partei durchlebt und seinen Fingerbreit ist sie abgewichen von der Lehre und dem Vermächtnisse ihres Lehrers. Kein einziges Zugeständnis hat sie den Wträdubern gemacht und keine einzige der Errungenschaften der Oktoberrevolution preisgegeben. —

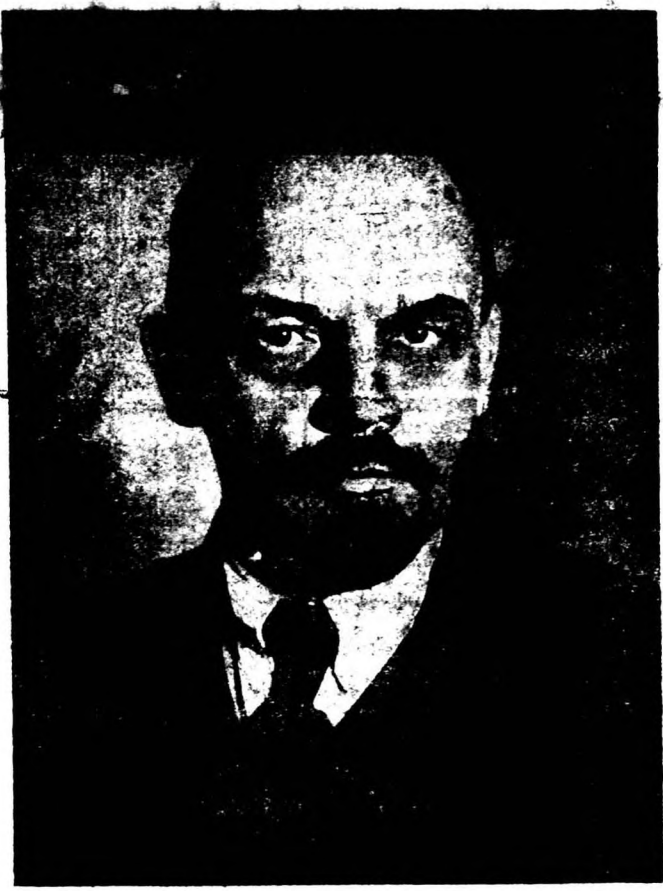
Wir haben unseren großen Führer nicht mehr, aber wir haben seine Lehre, wir sind Leninianer, — daß wir es sind, hat die Partei, haben die großen Führer, die würdigen Schüler Lenins, die an seiner Stelle die Führung übernommen haben, im Laufe dieses Jahres aller Welt bewiesen.

Heute, so schmerzlich auch der Verlust, so schwer und traurig auch der Tag ist, wo wir seiner in Wehmut gedenken, — heute schwingen wir das Banner und rufen mutig und kampfbereit allen Feinden Rußlands und des Weltproletariats zu: Ihr habt umsonst gehofft!

Lenin ist nicht mehr, aber auf der Wache steht Rußland, steht die kommunistische Partei und das Proletariat der ganzen Welt — eine Wache, vor der alle Tyrannen erzittern müssen.

Ihr habt umsonst gehofft.

A. Reichert.



Sergei Koloitlow.

„Wir Kommunisten sind hier nur Tote auf Urlaub.“
(Aus der Rede Lewines vor dem Gericht).

Koloitlow ist gestorben, Serjoscha ist nicht mehr!

Der Tod hat aus unseren Reihen ein standhaftes Mitglied der Partei und einen guten Kameraden fortgerissen — Sergei Koloitlow. In unseren Reihen ist eine große Lücke entstanden. Die Gedanken wollen und wollen sich nicht an diese Tatsache gewöhnen.

Koloitlow ist nicht mehr? Serjoscha ist tot? — So fragen bei der Begegnung die Genossen, in ihren Augen aber spiegelt sich tiefe Trauer. Und die Phantasie malt das Bild des unermüdeten Koloitlow als Tischler, als Regimentskommissar hervor! Dann aber kommt ein ganz anderer Koloitlow — Serjoscha der Kooperator, wie noch vor so kurzer Zeit die Potrowsker Arbeiter scherzhaft saßen Serjoscha Kooperator! — So rief man ihm im Scherz bei Begegnungen und während der Arbeit zu. Er aber, der treue Genosse, lächelte trübselig und rief im Vorübergehen den Genossen „Meinen kooperativen Gruß“ zu.

Und jetzt ist er nicht mehr. Unsere Organisation hat viele standhafte Genossen an der Front des Bürgerkrieges und des Banditismus verloren. Doch in den letzten drei Jahren schieden wenige Genossen aus unseren Reihen aus, und wir hatten uns an den Gedanken eines friedlichen Lebens gewöhnt. Um so schwerer ist jetzt das Bewußtsein zu ertragen, Koloitlow sei tot! Nach den Jahren des Banditismus und des Hungers ist Serjoscha das erste Opfer. Er ist jung verstorben — erst 29 Jahre war er alt. Von diesen 28 Jahren hat er 7 Jahre nicht verlebt, sondern hingeopfert für das Wohl und Weh der Arbeiter und Bauern unserer Republik und die Revolution, denn er sorgte niemals für sich und war am allerwenigsten um sich besorgt, und jetzt... Ohrrückschlag!

Koloitlow war immer auf den allerverantwortlichsten Posten der Partiarbeit. Seit 1918 war er in der Partei und bis zum Ende des Jahres 19 arbeitete er im Kollegium der Außerordentlichen Gebietskommission zum Kampfe mit der Konterrevolution, wobei er zugleich Vorhänger dieser Kommission war. Ende 19 wird er von der Partei für die Denikinische Front mobilisiert, und er übernimmt den Posten des Kommissars im Ersten Deutschen Reiterarmee, das später der Ersten Reiterarmee Budjowskis zugehört wurde. An der Front, hinter Marjisch, erkrankte er an Flecktyphus und kehrte, körperlich stark geschwächt, nachhause zurück, doch mit dem festen Glauben an den Sieg der Revolution. Als er zuhause war, wurde unsere Republik durch das schwere Hungerjahr 21 und den Banditismus heimgesucht. In jener Zeit arbeitete Koloitlow unermüdet, im Kampfe mit dem Hunger als stellvertretender Vorhänger des Gebietsvollzugs-Komitees. Seit dem Jahre 23 war er Volkskommissar für innere Angelegenheiten, und nach dem 13. Parteikongreß wirkte ihn die Partei auf eine neue Front — die Ko-

operation. Und überall und immer setzte er seine ganze Kraft, sein ganzes Können für die Partei, für die Revolution, für die Werktätigen ein. In dieser Hinsicht war der Tischik Kolotilow, der Frontowit Kolotilow und Serjoscha der Kooperator immer gleichermassen der Sache der Revolution ergeben, immer gleichermaßen frisch.

Laßt uns die Fahnen vor ihm senken!

Die Arbeiterklasse ist die unerlöschliche Quelle, aus der unsere Partei neue Kraft und neue Energie schöpft. Von dort, aus dem Innersten der Arbeitermassen, kommt schon die Ablösung für die Hinscheidenden Mitglieder der Alten Garde. Die Mitglieber, die seit 18 in der Partei stehen, gehören unter den Verhältnissen der Bolschewistischen Republik zur Alten Garde, zur erprobten, gestählten Garde.

Bei dem Grabe Kolotilows wollen wir uns geloben, fest und standhaft für die Sache der Arbeiterklasse einzutreten!

Laßt uns so arbeiten, wie er gearbeitet hat. Dann wird die Revolution siegen!

Horst.

S. Kolotilow tot.

Grundehrlich, pflanzten der Sache innig ergeben: so wird unser Mann im Gedächtnis bleiben, dem wir über seine Grab hinaus den Nachruf schreiben müssen. Diese Eigenschaften waren es, die ihn stets auf die schwersten und verantwortungsvollsten Posten brachten. Das beste Zeugnis seiner Tüchtigkeit wurde ihm von einem Sommer zuteil. Als die Partei ihn an die Spitze des Verbandes der Konsumvereine stellte, um dem Beschlusse nachzukommen, die Kooperationsarbeiter durch die besten Parteigenossen zu verstärken. Hier gab es viel gut zu machen, gab es Arbeit die Fülle, und er schonte sich nicht trotz der Warnung der Ärzte, und er blieb auf seinem Posten, bis es zu spät war, bis er zusammenbrach.

Kolotilow ist nicht mehr. Kurz war sein Leben, doch legendär seine Arbeit. Wer ihm näher gestanden, wer sein unermüdetes Schaffen und Wirken kannte, der wird am Sarge und Grabe dieses Genossen sagen: hier ruht ein Kämpfer, ein Arbeiter, den wir schmerzlich vermissen werden.

Ein Parteimann des Jahres 1918, also einer von denen, die in dem Moment sich in die Reihen der Kämpfer stellten, als der Kampf am gefährlichsten war, als das zu jener Zeit noch kleine Häuflein Kommunisten unseres Wolgagebiets von allen Seiten von Feinden umringt war. In einem Moment, wo es den Anschein hatte, als sei es um Rußland geschehen, stellte sich Kolotilow unter das rote Banner, um für die Sache des Proletariats zu kämpfen. Und heute müssen wir an seinem Sarge sagen: er hat nicht umsonst gelebt und gekämpft.

Liebevoll und milde gegen jeden ehrlichen Menschen, fest und mutig den Feinden gegenüber. Ehrlich und gewissenhaft im Amte, und immer und überall der gute und liebevolle Kamerad allen Genossen Arbeitern und Bauern gegenüber.

Du jenen, die die Armen für ihre Leiden mit dem Ferkeln töten: ihre Werte sollen ihnen nach. Wir sagen: Unser Genosse hat ausgelebt. Seine Werke, die Frucht seiner Arbeit, folgen ihm nicht nach ins Grab, sondern sie bleiben bestehen über seinem Grab zum Segen derer, für die er gelebt.

Wenn einer der Geschichtsschreiber die Namen derer aufzählen wird, die an erster Stelle und auf den aller-gefährlichsten Posten den Freiheitskampf gekämpft haben, so wird auch der Name Kolotilows darunter sein. Und die aufrichtigen Gleichgesinnten, denen es beschieden ist, die Früchte der schweren Arbeit und Kämpfe zu genießen — sie werden liebevoll und bewundrend auch dieses treuen Kämpfers gedenken. Die Redaktion.

Was uns Gen. Welsch erzählte.

Ich wollte Lenin sehen.

Am ersten Tage nach unserer Ankunft in Moskau, und nachdem die Sitzung des Allr. Rätekongresses eröffnet war, gedachte die Versammlung auch ihres großen Führers Lenin, der krankheitshalber auch diesem Kongresse nicht bewohnen konnte. Es wurde berichtet, daß er auf dem Wege der Genesung sei, und man könnte sich der Hoffnung hingeben, daß wir ihn bald in unserer Mitte haben werden. „Es lebe Lenin!“ war der einstimmige stürmische Freudenruf der Versammlung.

Ja, er soll er muß leben, und ich will ihn sehen, das war der eifrige Wunsch und das Sehnen meines Herzens. Dieser Gedanke verfolgte mich auf Schritt und Tritt.

Und am andern Tage schon teilte uns Gen. Kalinin die Trauerbotschaft mit: „Lenin ist nicht mehr!“ — Still, ganz still war's! Es hatte den Anschein, als ob aller Herzen aufgehört hätten zu schlagen, als ob alle erstarrt und auf einmal gestorben seien. Still, in Gedanken vertieft ging jeder seinen Weg.

In meiner Brust kochte es. Auermals reagierte ich in mir der Wunsch: ich will, ich muß Lenin sehen, ehe er zur letzten Ruhe gebettet wird. Als ich in Erfahrung gebracht hatte, wann der Trauerzug in Moskau ankommt, begab ich mich zur bestimmten Stunde auf den Bahnhof. Ich mußte mich durch ein Meer von Menschen drücken; doch der Wunsch in meiner Brust, ich will und muß Lenin sehen, gab mir Mut und Ausdauer, und ich kam ganz nahe an die Stelle, wo der Zug anhalten mußte. Alle, alles wartete still, ganz still. Welch ein Warten?

Todesanzeige.

Die Verwaltung des Verbandes der Konsumvereine der deutschen Wolgarepublik (Nemsojus) teilt den kooperativen Organisationen der Republik mit, daß der Vorsitzende der Verwaltung des Verbandes (Nemsojus),

Genosse S. F. KOLOTILOW

in der Nacht vom 17. auf den 18. d. M. in Moskau verschieden ist. Sein Leichnam wird nach Pokrowst überführt und daselbst bestattet. Ueber die Zeit der Bestattung erfolgt eine besondere Benachrichtigung. Die Verwaltung.

Endlich kam der schwarze Trauerzug. Die an viele Tausende zählende Menschenmenge stand still, ganz still, als sei sie gebannt. Wenn jemand von Ferne diese Masse angründet hätte, so würde er gewiss den Eindruck bekommen haben, diese Menschenmenge sei tot, gestorben mit dem, dessen Leichnam sie jetzt empfangen will.

Ich wollte Lenin sehen und rückte Schritt für Schritt vor. Ich kam gerade noch recht, um als erster den Sargdeckel von Lenins Sarg in Empfang zu nehmen. Unterwegs wollte man mich, sowie auch die andern Träger abdrängen. Doch wir hielten die liebe Last fest. Wir kamen an das Haus der Verbände, und ich konnte gleich mitintreten. Hier wurde mein Herzenswunsch, Lenin zu sehen, erfüllt. Ich sah ihn, den großen Führer und Helben; ich sah ihn, den Befreier der Bedrückten und unterdrückten Werktätigen. Ich sah ihn, wie er so ruhig dalag, und mußte mir sagen: Das ist er, der große Mann, der so viel für uns getan hat. Auch ihn verlohnte der unerbittliche Tod nicht.

Ich hatte das Glück, als Ehrenwache an seinem Sarge zu stehen. Ich, armer Arbeiter und Bauernsohn, durfte mit meinen weißen Filzstiefeln und im gelben Pelze neben dem großen Führer der Revolution, an dem Sarge des größten Helben unseres Jahrhunderts Wache stehen — Ja, das ist es ja gerade, was Lenin wollte, was er anstrebte, daß wir Armen auch gleichberechtigte Menschen seien. Er war ja unser Lenin, der Lenin der armen Arbeiter und Bauern. Unser Vater und Führer, der uns immer und überall im Herzen trug. An seinem Sarge zu stehen und ihm auch einmal in sein liebes Angesicht zu schauen, das war unser Recht.

Nie werde ich vergessen, wie sich ein alter Mann durch die Menschenmenge bis an den Sarg herandrängte, wie er Lenin wehmütig anschauete und dann mit zitternder Stimme fragte: „Istisch, du willst uns wohl verlassen?“

Das war nicht allein die Frage dieses Menschen, das war die Frage der nach vielen Millionen zählenden werktätigen Masse Rußlands, die bange Frage des Proletariats der Welt. In dieser Frage ist so viel Liebe und Schmerz enthalten, daß es keine menschliche Sprache ausdrücken kann.

Istisch hat uns verlassen. Doch er ließ uns nicht als arme Waisen zurück. Er hinterließ uns ein Vermächtnis, in dem er uns mit unermesslichen Reichümern begabte. Schützt sie, wuchert damit und laßt sie euch nicht von den Welttäubern stehlen. Kämpft für sie, bleibt frei und werdet nie mehr Knechte der Tyrannen!

Wolgakolonist! — Istisch, auch unser Istisch, unter Befreier und Retter ist nicht mehr. Kannst du ihn vergessen? — Nein, nie und nimmer werden ihn die Armen vergessen.

Noch einmal war ich im Grabmale und durfte Lenin sehen. Mein Wunsch ist in Erfüllung gegangen. Ich habe Lenin gesehen, ich habe Wache bei ihm gehalten und werde bis zum letzten Tage, bis zur letzten Stunde meines Lebens Wache stehen bei dem Erbe, das er auch uns, den armen Werktätigen unserer Wolgarepublik, hinterlassen hat.

Niedergerichtet von A. Freimann.

Zu Lenins Todestag.

(Erinnerungen).

1.

Am 21. Januar abends kam ich zum Gen. Auz, um mit ihm einige Fragen bezüglich der Vertretung zu besprechen.

Nach der Begrüßung mit der Frau und den Kindern ruft er mich zur Seite und sagt leise: „Wir haben da Einwohner, denen hat man soeben durch den Fernsprecher mitgeteilt, daß Istisch gestorben sei.“

Wir stand das Herz still. . . Dann aber regte sich sofort das Mistrauen: Wären; neulich noch auf dem Kongresse hat Kalinin berichtet, daß es mit der Gesundheit viel besser geht. Das ist einfach Moskauer Markt gellatisch. Und ich wende mich zu Ruz: „Das sind Lügen, ich glaube es nicht. Laß uns arbeiten!“

Wir legten uns hin und begannen die Arbeit. Ab und zu aber steigt der Gedanke auf: wenn's aber doch wahr ist? Doch suchte ich ihn zu verdrängen.

Spät abends auf dem Heimwege mußte ich immer an Istisch denken.

Am Morgen des 22. kam ich zum Kongress ins Große Theater. Die Bühne ist leer: das Präsidium fehlt. Unsere Delegation sind alle versammelt. Im Theater herrscht eine unbestimmte Niedergelassenheit. Man sieht, daß sich irgend etwas ereignet hat; aber der Gedanke sträubt sich gegen das gekerkerte Gehörte: das wäre allzu schwer. . . Es ist 11 Uhr, da erhebt sich das Präsidium und mit ihm alle Mitglieder des Zentral-Komitees der RKP. Die Plätze werden schnell eingenommen, es herrscht völlige Stille. Da tritt Kalinin vor: „Genossen, bitte sich zu erheben. . . Genossen, ich muß Ihnen eine schmerzliche Mitteilung machen. Die Gesundheit von Wladimir Istisch war in der letzten Zeit in Besserung begriffen. Aber gestern hat ihn der Schlag gerührt, und Wladimir Istisch ist gestorben.“

Eine Stille. . . dann ein Stöhnen, ein gepreßtes Stöhnen des ganzen Saales. Plötzlich erblint von irgendwo da oben das erschütternde Schluchzen einer Delegation. Unsere Wladimirkaja kann auch nicht widerstehen, sie schluchzt ebenfalls. . . Ich schaue mich um: in aller Augen glitzern die Tränen, die Wippen sind jetzt auseinander gepreßt: alte Parteikämpfer ringen mit dem Schmerz. Durch die Tränen hindurch erscheint alles trübe, verblaßt, ein Gedanke beherrscht alle: „Istisch ist nicht mehr.“

Kalinin spricht noch etwas, aber in der Brust ist für nichts mehr Raum als für den Schmerz. Er wird kaum noch von jemand gehört. . . Istisch ist nicht mehr!

Jedoch aufs neue wird das Haupt stolz erhoben, die Augen schauen entschlossen vorwärts, die Fäuste sind geballt. . . Der Bolschewismus wird nicht gebrochen von dem schweren Schlag: Istisch ist nicht mehr, aber sein Vermächtnis besteht. Desto fester muß die Partei sein, desto notwendiger muß allem Streit und Zwist entsagt und in festen, unauflöslichen, einmütigen Reihen in den Fußstapfen unseres Istisch vorwärts geschritten werden. Mit diesen Gedanken, mit diesen Worten gehen die Delegaten auseinander, um des Abends in den Vertreten und Unternehmungen vor den Arbeitern aufzutreten und ihnen den tiefen Sinn von Lenins Vermächtnis zu erklären. Auch von unseren Delegaten traten einige auf.

Am 28. trifft von dem Gute „Gorki“ die Leiche in Moskau ein. Kurz und, ich glaube, Schwab, als Mitglieber des Zentral-Komitees des Kongresses, fahren nach Gorki. Wir andern Delegaten fahren zum Bawezler Bahnhof, um Lenins Leiche zu empfangen. Es schien, als sei an diesem 20 Grad kalten Morgen ganz Moskau zum Bawezler Bahnhof herangeströmt. Wir überschulen einige Gruppen der Bürger, eine Kolonne Arbeiter und andere Organisationen. Von den Häusern senken sich schwarze Fahnen herab. . . Wir sind am Bahnhof. Die Delegaten des Kongresses stehen gerade an der Stelle, wo der Waggon mit der Leiche Lenins anhalten muß. Wir versuchen uns so zu stellen, daß man besser sehen kann. Der Frost nimmt zu; bis zur Ankunft des Trauerzuges dauert es noch fast eine Stunde. Die Delegaten unterhalten sich leise über Lenin, über das weitere Schicksal der Partei, über die Notwendigkeit des festesten Zusammensturzes und der einmütigen Arbeit. Es treffen immer neue Personen ein, die alte Bolschewistengarde, die Mitglieder des ZK der RKP, die Kommunisten.

Ein Kommando erblint. . . Das Orchester spielt den Trauermarsch. . . Ja der Ferne zeigt sich der Zug. Alles krebt nach vorn, um möglichst nahe zu sein. Es herrscht Totenstille. . . Langsam, ganz langsam kommt die schwarze Lokomotive heran und hinter ihr der erste Waggon mit dem Leichnam Lenins. Gerade vor uns macht er halt. . . Die Tür ist geöffnet, und im Inneren sieht man den roten Sarg aufgebahrt. . . Das Orchester wehllagt, und viele, viele von den Anwesenden wischen die unsterbliche Träne aus den Augen. . .

Der Sargdeckel wird herausgetragen, dann der Sarg; die Fahnen wogen, und langsam, wie von selbst, ordnet sich die lange Kolonne des Trauerzuges. Ich habe alle unsere Delegaten verloren und bemühe mich, sie wieder zu finden, indem ich von Reihe zu Reihe gehe; endlich treffe ich Ruz und Schwab, die mit dem Zuge aus Gorki gekommen waren. Ruz weit vor und wehen die Fahnen, dahinter folgt der Sarg und den endlosen Zug der Begleiter. Auf dem Übergang in beiden Seiten, hinter einer Kette von Militär bedingt sich

die Menge. Man hängt auf den Wänden, steht auf den Dächern, fällt die Fenster. Und langsam, ganz langsam nähern wir uns dem Hause der Verbände, wo der Beiname von Jitsch aufgebracht werden soll. Wir kommen über den Moskautrom, den roten Platz, gelangen endlich zum Hause der Verbände, und der Sarg wird hineingetragen. Wir begehen uns ins Konferenztorium, in die Herberge der Delegation, um unsere Grindrücke auszutauschen und einige Fragen zu entscheiden: über Beteiligung der Delegation an der Ehrenwache, über einen Kranz usw.

Erste Sitzung des 2. Rätekongresses des Bundes der Soz. Räterepubliken — 26. Januar. Die ganze Sitzung ist reiflos dem Anderen Zentrum gewidmet. Als erster tritt Kallinin auf. Dieser Schmetz klingt aus seinen einfachen, aufrichtigen Worten und dabei ein unerschütterlicher Glaube an die Zukunft. Jitsch ist nicht mehr — es gibt keine Worte, das ganze schwere Leid auszudrücken, das uns betroffen hat; aber der Sinn muß lebt in seiner mächtigen kommunistischen Partei, in der Einigung des Arbeiters und des Bauern, in unterer nationaler Politik, die uns die Sympathie aller unterdrückten Nationen der Welt gebracht hat, besonders der Völker des Ostens. Bei Grabesruhe erbligt Kallinin seine Rede: auf dieser Sitzung, die dem Andenken Lenin gewidmet ist, applaudiert man nicht — alle fühlen, daß das nicht am Platz ist.

Das Wort hat N. R. Krupitskaja! Und wie ein Mann erhebt sich der ganze Saal von seinen Plätzen und drückt schweigend der treuen Genossin und Lebensgefährtin Lenin sein tiefes, inniges Beileid aus. Dann setzt man sich ebenso schweigend wieder.

Und als dann N. R. Krupitskaja in tiefem Brüllen, der sich zuweilen leicht überschlug, ihre einfachen, herzzerreißenden Worte sprach, so klare und so von jedem empfundene — da fehlte die Kraft, die Tränen zurück zuhalten. Und das Theater meinte stille Tränen, und ein jeder empfand, daß man es besser nicht sagen kann, daß das, was N. R. Krupitskaja ausspricht, gerade Lenins Vermächtnis ist.

Selbst die Diplomaten, auch die zogen ihre Taschentücher hervor und wischten an den Augen.

Und wie einfach sprach N. R. Krupitskaja, und wie drang jedes Wort dem Arbeiter und dem Bauern zu Herzen!

Ich wende mich an die Vertreter der Republiken der Verbändigen, an die nahen teuren Genossen.

In diesen Tagen als ich am Sarge Wladimir Jitsch stand, habe ich sein ganzes Leben durchdacht.

Herz schlug vor heißer Liebe zu allen Werktätigen, allen Unterdrückten. . . Dieses Gefühl zwang ihn lebendhaftlich, eine Antwort zu suchen auf die Frage: Welches ist der Weg zur Befreiung der Verbändigen? Die Antwort auf diese Frage fand er bei Marx. . . Er trat an Marx heran wie ein Mann, der die Antworten sucht auf glänzende, unabwiesliche Fragen. Mit diesen Antworten gin er zu den Arbeitern. . . Er kam aber zu den Arbeitern nicht als ein anmaßender Lehrer, sondern als ein Genosse. . .

Wir reden jetzt viel von Zusammenfluß zwischen den Arbeitern und den Bauern. Dieser Zusammenfluß, Genossen, ist von der Geschichte selbst vorgezeichnet; denn der russische Arbeiter ist einerseits Arbeiter, andererseits Bauer. . . Wladimir Jitsch wollte die Arbeit für die Arbeiterklasse; er begriff, daß die Arbeiterklasse die Macht nicht dazu nötig hat, um sich auf Kosten der übrigen Werktätigen ein sorgenloses Leben zu schaffen; er begriff, daß es die geschichtliche Aufgabe der Arbeiterklasse ist, alle Unterdrückten, alle Werktätigen zu befreien.

Genossen, Vertreter der Räterepubliken, der Republiken der Verbändigen, indem ich mich an euch wende, bitte ich, diese Idee von Wladimir Jitsch besonders nahe zu Herzen zu nehmen.

Unser lieber, teurer Wladimir Jitsch ist tot. Genossen Kommunisten, haltet hoch die teure Fahne Lenins!

Genossen Arbeiter und Arbeiterinnen, Genossen Bauern und Bäuerinnen, Werktätige der ganzen Welt, schließt einmütig die Reihen, schart euch um die Fahne Lenins, die Fahne des Kommunismus!

Am Tage der Beisetzung, am 27. Januar, herrschte eine furchtbare Kälte, bis 80 Grad. Meine Krankheit erlaubte mir nicht, an der Ueberführung der Leiche aus dem Hause der Verbände auf den roten Platz teilzunehmen, und ich traf dort kurz vor dem Hineintragen des Sarges ins Grabmal ein. Fünf Minuten vor vier hält der Zug der Arbeiterkolonnen an, die an dem auf einem Gerüst stehenden roten Sarge vorbeimarschieren. . . Punkt 4, als die Turmuhr zum Schläge aushebt, wird der Sarg mit der Leiche unseres Jitsch langsam ins Grabmal getragen. . .

Dampf erlösen die Säulen von der Seite des Moskautroms und von allen Seiten lassen die Dampfpeifen der Fabriken und Betriebe ihre langgezogenen Töne erschallen — der letzte proletarische Scheidegug dem Jitsch. W. Partwig.

Tätigkeit des Kollegiums des Volkstoms der Arbeiter- und Bauerninspektion.

Im ganzen führte das Volkstomkollegium der Arbeiter- und Bauerninspektion in der Abrechnungsperiode 26 Untersuchungen durch und zwar im: 1) Volkstomkollegium für Gesundheitspflege, 2) Volkstomkollegium für Finanzwesen, 3) Zentralvolkswirtschaftsrat, 4) Volkstomkollegium für Volksbildung, 5) Zur Verbesserung des Staatapparates, 6) im Kampfe mit der Wucherzucht, 7) Verwaltung der Kommunalwirtschaft und ihrer Anstalten, 8) in der Landwirtschaft, 9) Staatshandel und Industrie, und 10) Vereinfachung des untersten Apparates. Außerdem wurden die untersten Apparate im Wozgstädter, Balzerer, Fodorowlaer und Kulusser Ranton untersucht.

Die Untersuchung der untersten Apparate ergab, daß dieselben nicht in genügender Weise die Massen bedienen, was nur schwach die Verbesserung der Stadt mit dem Lande fördert.

Bei der Untersuchung unserer Industrie ist ein allgemeines Anwachsen derselben zu konstatieren, wobei verschiedene kleine Mängel festgestellt werden konnten. Der Mangel an Umlaufkapital verhindert eine starke Entwicklung der Industrie.

Auf dem Gebiete der Landwirtschaft.

Untersucht wurde das Volkstomkollegium für Landwirtschaft, die Verwaltung des deutschen landwirtschaftlichen Truffes mit fünf Sowetwirtschaften und die Walujewer Versuchstation. In der letzten wurden viele Mängel auf dem wirtschaftlichen Gebiete und in der Arbeiterfrage festgestellt.

Es wurde für notwendig anerkannt, alle Versuchstationen, die auf dem Territorium der deutschen Volksgarrepublik gelegen sind, dem Volkstomkollegium für Landwirtschaft zu unterstellen, um ihre Arbeit reich kontrollieren zu können. Das Volkstomkollegium für Landwirtschaft selbst hatte eine Reihe Mängel aufzuweisen, die größtenteils durch die außerordentlich beschänten Mittel bedingt sind. Dem deutschen landwirtschaftlichen Truff wurde vorgeschlagen, die Arbeit der Verwaltung zu verstärken und in der Leitung über die Sowetwirtschaften mehr qualifizierte Arbeiter heranzuziehen.

Untersuchungsergebnisse.

Der Berichtsteller bleibt ausführlich auf der Unterstützung unserer Kommunalwirtschaft, des Finanzwesens, des Volkstoms für Volksbildung, des Handels und der Verbesserung des Staatapparates stehen. In jedem einzelnen Falle wurde eine Reihe Mängel aufgedeckt. Vonseiten des Volkstomkollegiums der Arbeiter- und Bauerninspektion wurden die entsprechenden Anweisungen gegeben.

Beschwerdebüro.

In Verbindung mit der Hebung der Autorität des Volkstomkollegiums der Arbeiter- und Bauerninspektion bezieht sich auch die Arbeit des Beschwerdebüros, und seine Autorität unter den breiten Arbeiter- und Bauernmassen wächst von Tag zu Tag. Die laufende Arbeit des Beschwerdebüros charakterisiert sich durch folgenden Angaben: untersucht wurden 42 Klagen; davon voll befriedigt 14, teilweise 2, unbefriedigt 14, übergeben in andere Anstalten 12, in der Arbeit sind noch 16.

Die Zahl der einlaufenden Klagen, hauptsächlich vonseiten der Bauernschaft wächst immer mehr an, was für das Vertrauen zu der Sowetmacht spricht.

Der Berichtsteller schließt seinen Bericht mit einer Information über den Bestand des administrativen und technischen Bestandes des Volkstomkollegiums der Arbeiter- und Bauerninspektion und der Gebietskontrollkommission. Er fordert alle Genossen von Ort und Stelle auf, die Ideen des neuen Volkstomkollegiums der Arbeiter- und Bauerninspektion und des Beschwerdebüros zu popularisieren.

Der Bericht viel einen lebhaften Meinungsaustausch hervor. Es traten viele Redner auf, die die Arbeit des Volkstomkollegiums der Arbeiter- und Bauerninspektion ergähten und auf eine Reihe Mängel an Ort und Stelle hinwiesen.

Bericht des Gen. Verbitski über die Arbeit im Dorfe.

Die Spaltung im Dorfe.

Die Klassen-Spaltung des Dorfes ist zur Tatsache geworden. Während sich die starke Wirtschaft unter den Bedingungen der neuen ökonomischen Politik festigt, löst sich eine Gruppe von starken Bauern mit Kulakentendenz konstatieren. Neben diesen wächst die Gruppe der pferdelosen Armen. Diese Spaltung des Dorfes vertieft sich, und im Dorf ist die Frage brennend geworden. Nach welchen Ansichten soll man den Kulaken bestimmen?

Besondere Aktivität entfaltet der Kulak in den deutschen Dörfern, da die deutsche Armut nicht so leicht für die Organisationsformen und für die Kollektivierung zu gewinnen ist. Während sich die russische Armut entweder in Verbänden (Batraenium) oder um die bäuerlichen Komitees der gegenseitigen Hilfe vereinigt, handelt die deutsche Armut meistens vereinzelt, und gerät leichter in ökonomische Abhängigkeit von dem Kulakentum. Dementsprechend können wir folgendes Bild beobachten. Auf den Versammlungen werden dem Bericht erstatter in erster Linie von dem Kulaken um Fragen gestellt, während sich die Armut Angstlich verhält. Deshalb stellt die Armut einen ihrer Genossen auf, und durch diesen gehen dann alle Fragen.

12. Gebietskonferenz der Russ. Kommun. Partei (B)

der Autonomen Sozialistischen Sowetrepublik der Wolgabenschen. (Fortsetzung).

Die Industrie.

Unsere Industrie befindet sich unter besseren Bedingungen als die Landwirtschaft und zwar aus dem Grunde, weil sie mit der allgemeinen Industrie des Bundes der SSR verbunden ist und am wenigsten von den Verhältnissen unserer deutschen Republik abhängt. Die Regen im Sommer des vergangenen Wirtschaftsjahres beeinflussten stark das Wachstum der technischen Kulturen überhaupt und im besonderen des Tabaks, was wiederum die Möglichkeit gab, die Industrie dieser Art zu heben. Durch eine ganze Reihe von Untersuchungen und Studien können wir die Hebung unserer Industrie in der deutschen Sowetrepublik feststellen; wir sehen eine mehr oder weniger standhafte Lage unserer Industrie und eine Bergabierung der Arbeitskraft in derselben. Dasselbe bezieht sich auch durch den Umstand, daß unter den Arbeitslosen an der Arbeitstätte nur wenige qualifizierte Arbeiter vermerkt sind. Aus der allgemeinen Mitgliederzahl der professionellen Organisationen sind nur 13,6 Prozent aller Arbeitslosen registriert.

Das Dorf.

Die Herbstauskaufkampagne ergab eine Vergrößerung der Auskauffläche im Vergleich zu den Jahren 1922/23 von ungefähr 19 Proz. Die zur meliorativen und anderen Arbeiten abgelassene Summe in der Höhe von 1.800.000 Rubel gab einen gewissen Gewinn der kranken Bauernschaft. Die Vorschuhhilfe zur Erhaltung des Viehes in der Summe von 900.000 Rub. und die Abfassung von Mitteln für die Kinderernährung in der Höhe von 1.000.000 Rub. erwiesen unserer Bevölkerung einen ungeheuren Dienst und befestigten sein Verhalten zur Sowetmacht.

Als krasses Beispiel dieses Verhaltens der Bauernschaft erschienen die Rantonkongresse und die Neuwahlen der Dorfämter, an denen sich die Bauernschaft durchwegs in allen Fragen, die die Partei und die Sowetorgane anstießen, aktiv beteiligte.

Es verdient auch die Tatsache hervorgehoben zu werden, daß seit einiger Zeit in Verbindung mit dem Anwachsen einiger Gruppen der Landwirtschaftler und andererseits die bedrückte Lage der Armen und verelenden Bauernschaft im Dorfe, eine Spaltung zu beobachten ist. Besonders stark tritt das in der Lage der Landwirtschaft zum Vorschein, wo das Individuum zum individuellen Einzelheit strebt, während die Armut organisiert zur kollektiven Gruppenarbeit strebt.

Organisationsfähigkeit.

In der Arbeit zur Bereinigung der Gebietskontrollkommission der RKP mit dem Volkstomkollegium der Arbeiter- und Bauerninspektion trafen wir auf viele Hindernisse. Vor allen Dingen hinderte die Ueberlastung unserer verantwortlichen Arbeiter, speziell Genossen zu dieser Arbeit zu bestimmen, und da es ferner an Erfahrung mangelte, so wurde diese Arbeit gehemmt. Erst im Oktober, als wir schon einige Erfahrung hatten und mehrere Genossen zu uns kommandiert wurden, konnten wir zu der leitenden Arbeit herantreten. Es wurde ein Präsidium gebildet, ein Institut der Bevollmächtigten geschaffen, es wurden Parteimitglieder aus der Zahl der Parteiarbeiter vom Werklich gewählt, ferner wurde die Struktur des neuen Apparates ausgearbeitet und die Funktionen eines jeden Teiles bestimmt.

In Verbindung mit der Hebung der Arbeitstätten und Ansammlung von Arbeits Erfahrungen der einzelnen Arbeiterorganisationen in der Arbeit der wissenschaftlichen Arbeitsorganisation, der Liga der 3 it und Zelle der Beihilfe wurde beschlossen, zur Organisation von Produktionskommissionen bei den Fabrikkomitees auf den größten Unternehmungen unserer Republik unter unmittelbarer Leitung des Volkstomkollegiums der Arbeiter- und Bauerninspektion zu schreiten.

Um die Verbesserung der Stadt mit dem Lande zu vertiefen, lenkten wir unsere Aufmerksamkeit auf die Verbesserung des untersten Sowetapparates. In der ganzen Arbeit des Volkstomkollegiums der Inspektion macht sich dieses Prinzip bemerkbar, was aus der Untersuchung der Dorfsäte, des Volkstomkollegiums für Landwirtschaft, verschiedener Organisationen usw. zu ersehen ist.

Witter bleibt der Berichtsteller auf dem Jugendverbände stehen, illustriert seinen Bericht durch Zahlenangaben und auf demselben Wege beleuchtet er auch die Arbeit der Frauenabteilung.

Zustand der Parteiorganisation.

Als beste Charakteristik des Zustandes unserer Parteiorganisation können die vorläufigen Angaben dienen, die wir durch die Parteiprüfung erzielten. Die letzten haben für unsere Organisation eine große Bedeutung wie im Sinne der Feststellung des Standes der Organisation, so auch im Sinne der Selbstprüfung eines jeden einzelnen Mitgliedes. Die Prüfung trug auch viel zur Einheit der Organisation bei. Ausgeschlossen wurden nach den vorläufigen Angaben 14 Genossen.

Im allgemeinen und ganzen muß man sagen, daß unsere Organisation auf gesundem Fuße steht, worüber auch die unlangst durchgeführten Ranton-Partei-Konferenzen Zeugnis ablegen.

Wofür interessiert sich die Armut?

In der Menge von Fragen, die im Dorfe zu den Berichten gestellt werden, treffen wir am häufigsten Fragen über unsere internationale und innere Lage, über die Arbeit unseres und des Russischen Zentral-... Komitees, über die Maßnahmen, die die Regierung im Kampf für die Ernte ergriffen hat, über die Kooperation usw.

Die gesellschaftlichen Kräfte des Dorfes

Eine hervorragende Stelle unter den gesellschaftlichen Kräften des Dorfes nimmt die Leherschicht ein. Der Umchwung der Leherschicht zugunsten der Sowetmacht und der Partei tritt ganz besonders an Ort und Stelle — im Dorfe hervor. Die Leherschicht geht vollständig im Unterricht und in der Sowetarbeit auf. Gegenwärtig ist der Lehrer im Dorfe zu 100 Proz. befristet. In den meisten Fällen ist der Lehrer vom frühen Morgen bis in die späte Nacht beschäftigt.

Der Lehrer hat keine Zeit, sich mit seiner Selbstbildung zu beschäftigen. Das er doch dazu überhaupt keine Mittel. Sein Gehalt ist nicht so groß, daß er sich Literatur anschaffen könnte. In freien Minuten liest er die Bibliothek durch oder verschafft sich ein neues Buch, welches er bei einem Genossen ausgeliehen hat.

Uberhaupt müssen wir der Leherschicht mehr Aufmerksamkeit zuzuwenden, sie von überflüssiger Arbeit befreien und unterstützen, sie mit Vorträgen und Literatur zu versorgen. Es ist eine vollständig unzulässige Erscheinung, wenn der Dorfrat den Lehrer für die Registrierung des Wahlzettel bestimmt. Das muß überwunden werden.

Der Agronom hat im Dorfe nicht weniger Bedeutung als der Lehrer. Bei den Lebensbedingungen unseres Dorfes könnte der Agronom im Dorfe eine ungeheure Rolle spielen, aber bei dem heutigen Zustand der agronomischen Kräfte (ein Agronom auf 87 000 Einwohner) verschwindet er beinahe in dem gesellschaftlichen Leben des Dorfes.

Die Landwirtschaft

Das Interesse der Bauernschaft für die agrarischen Maßnahmen ist unerschütterlich. Die Furchen, die Düngemittel und die besten Ernten, die vollständige Abhängigkeit vom Wetter, werden im Landmann das Bestreben, Mittel zum Kampfe mit diesem Uebel zu finden, und dem Dorfe wird es verständlich, daß dieses Mittel die Wissenschaft sein kann.

Den Ueboden für ein solches Verständnis bereitet in erster Linie der Lehrer vor, und der Agronom braucht der Bauernschaft nur die praktischen Methoden zu zeigen.

Der Rote Fische

(Schluß.) Von Julius Sinauau.

So begann er denn wieder auszufahren. Zweimal war er im Laufe eines Monats ausgewiesen. Als er das zweite Mal zurückkam, hatte er den Kopf voll roter Gedanken. Er dachte diesen oder jenen seiner früheren Freunde und Bekannten über die Botenschaft von der nahenden Befreiung.

„Roter“, sagten diese, „du führst uns wieder an; es ist genug mit einem Male.“ Er ließ sich aber nicht irritieren. „Denkt, wie ihr wollt“, antwortete er, „aber sie kommt; geht doch, daß ihr nicht zu spät kommt und es euch so gehen wird, wie den Gelassenen in der heil. Schrift.“

Besonders häufig verkehrte er in dieser Zeit mit einem früheren Mühlenbesitzer, der seit Beginn der Oktoberrevolution sich im Dorfe niedergelassen hatte. Beide hatten Wafulin einander näher getraut. Der frühere Mühlenbesitzer hatte gute Verbindungen mit den Russenbürgern der Umgegend und war seit Wafulins Erscheinung über alle Fragen auf dem laufenden. Eines abends sagte er zu seinem neuen Freunde:

Jalov Jafowlewitsch, an der Wolga sind alle Russen im Aufbruch, Saratow ist belagert und Moskau steht vor dem Falle; überall wird die Sowetmacht abgelehrt und eine neue Volksregierung eingesetzt. Heute Abend kommen die Aufständischen schon nach Awilowka; fahren wir mal hin! Ich denke morgen haben wir die neue Regierung auch hier.“

„Sie führen hin. Spät in der Nacht kamen sie zu uns in Begleitung eines Vertreters der neuen Regierung. In Eile wurden noch in der Nacht einige Mann in die Verhältnisse eingeweiht und am nächsten Morgen

Außer dieser Aufgabe ist es wünschenswert, daß der Agronom auch gesellschaftliche Arbeit leistet. Als gebildeter Mensch, mit der Wissenschaft und der Erfahrung bewaffnet, könnte er der Sowet-Gesellschaft ungeheuren Nutzen bringen, und die Bauernschaft stellt an den Agronomen solche Forderungen.

Das Dorf sucht den Agronomen selten. Aber auch in dem Falle, wenn er das Dorf besucht, kann er von der Bauernschaft voll und ganz ausgenutzt werden.

Wir können Fälle beobachten, wo der Agronom den Bauern Vorträgen in gelehrter Sprache liest, wobei er technische Ausdrücke anwendet, die dem Verständnis der Bauern vollständig unzugänglich sind. Solche Vorträge sind nicht nur vollständig unnütz, sondern sie enttäuschen auch die Bauernschaft, indem sie in ihr den Gedanken erwecken, daß der „gelehrte“ Gedanke ihr unbedingte unzugänglich ist.

Arzt und Medizin

Für eine derartige gesellschaftliche Kraft, wie sie der Arzt ist, stellt die Bauernschaft ein weites Feld für gesellschaftliche Arbeit dar. In den tiefsten Schichten unseres Dorfes erfreuen sich die Kurpfuschler noch einer großen Popularität. Es ist die Aufgabe des Arztes, einen energiegelichen Kampf mit diesem öffentlichen Uebel zu führen.

Wir sind schon an und für sich arm an Ärzten, aber auch in den Orten, wo der Arzt lebt, tritt er selten als gesellschaftliche Kraft auf. Aktiver in seiner medizinischen Arbeit, steht der Arzt fern von jeder gesellschaftlichen Arbeit. Und ein Arzt, der gesellschaftlich tätig ist, stellt eine seltene Ausnahme dar.

Während die prophylaktischen Maßnahmen in der medizinischen Arbeit den ersten Platz einnehmen sollten, sehen wir selten einen Arzt in der Waffe.

Es bleibt nur zu wünschen, daß sich die Ärzte enger mit dem Dorfe verschmelzen und ein Teilchen ihrer Aufmerksamkeit der gesellschaftlichen Arbeit widmen.

Die Presse

Eine neue gesellschaftliche Kraft, die aus der eigentlichen Bauernmasse selbst hervorgegangen ist, — die Dorfkorrespondenten! Unsere Zeitungen erweitern unaufhörlich ihr Netz von Dorfkorrespondenten. In den meisten Fällen ist der Dorfkorrespondent Teilnehmer an der Arbeit der Kooperativen oder des Dorfrats, oder er arbeitet im Komitee der gegenseitigen Hilfe. Unter den Verhältnissen des engen Lebens im Dorfe wird der Dorfkorrespondent bald allgemein bekannt. Die Kulaken setzen ihn scheel von der Seite an, die Armut zieht in ihm ihren Beschützer. Häufig, sehr häufig, sind die Fälle, wo sie sich an den Dorfkorrespondenten mit der Bitte um Rat oder mit der Bitte wenden, über irgend etwas in der Zeitung zu schreiben.

Wir schenken der Lage des Dorfkorrespondenten wenig Aufmerksamkeit. Wenn auch in unserer Republik das Kulakentum seine Misgunst gegenüber dem Dorfkorrespondenten nicht scharf zum Ausdruck bringt, so kommen doch Gegenmaßnahmen anderer Art vor. Auf den Versammlungen bemühen sich die Kulaken, die Autorität des Dorfkorrespondenten zu untergraben, und auf den Wahlen treten sie gegen ihn auf. Hier müssen unsere Zellen den rechten Anteil an dem Geschick der Dorfkorrespondenten nehmen, ihn zur Teilnahme an der Wandzeitung und am gesellschaftlichen Leben heranziehen. Hier muß er möglichst unterstützt werden.

Die Wandzeitungen haben in unsern Dörfern weite Verbreitung gewonnen. Die schwache Zeitung derselben wirkt auf die Arbeit der Redaktionskollegien. Die parteilose Armut wird zu wenig zur Teilnahme an der Arbeit in der Wandzeitung herangezogen, und infolgedessen wird das Leben im Dorfe wenig beleuchtet.

Unsere Tagepresse ist dem Dorfe schwer zugänglich. Unsere Zeitungen sind für die Bauern zu teuer, und im

in aller Frühe die Gemeinde versammelt. Die Versammlung erkläre die Sowetregierung für abgelehnt, rief die neue Volksregierung aus und konstituierte ihre örtlichen Organe. Der Rote Fische kam in die Kriegsektion. Seine erste Tat war, die Mitglieder der kommunistischen Partei hinter Schloss und Riegel zu bringen. Am liebsten hätte er sie gleich erschossen. Zum Glück gelang es den Genossen im Rote der Fische, seine diebstahligen stürmischen Entwürfe zu vereiteln.

Die Rechnung kommt doch noch“, töpöte er sich und seine Anhänger; „wir wollen doch noch hinter den Rücken derer zurückgehen. Dort werden alle Kommunisten unter's Eis gesteckt. So machen wir es auch. Reiner dumme dacontommen. Wenn sie jetzt auch klein geworden sind, sie haben es doch hinter der Euren sitzen. Alle müssen eingekerkert werden, auch die heimlichen, die noch freigegeben; wenn der Befehl zum Abmarsch aus Seemann kommt, sind sie alle zur Hand, und wir brauchen sie nicht erst einzeln zusammenzufassen.“

Am nächsten Tage verlangte er auf der Gemeindeversammlung, daß alle Kommunisten eingeworfen würden, damit keiner entkomme. Als ihm der Vorsitzende des Rates der Fische auseinandersetzte, daß diese Forderung bereits erfüllt sei, brauste er auf: die Dummheit habe ihn eingeworfen, die Klugen aber, die heimlichen Kommunisten, die sich in Seemann haben einschreiben lassen, laßt ihr laufen. Der Seemannslehrer, der Wandzeitungslehrer und der Felde sind wohl keine Kommunisten? Das sind gerade die gefährlichsten. Die werden uns allen, wenn, was Gott verhüte, ein Unheil kommen sollte, den Strick drehen. Vor denen habt ihr euch zu hüten, nicht aber vor den Dummten.

Nur mit Mühe gelang es dem Rote der Fische, die Versammlung für sich zu gewinnen und den Antrag des Roten abzuweisen.

Der Zustand wurde niedergeworfen, und alle warteten mit Bangen der Dinge, die da kommen würden.oller Unruhe begab sich der Rote Fische eines abends zum Lehrer. Er war wieder ganz der alte treue Sowetmann.

„Lehrer“, begann er feierlich, „Sie wissen, ich war immer ein treuer Anhänger der Sowetmacht; auch während des Aufstandes war ich es. Wenn ich auch in der Kriegsektion arbeitete, so geschah es gegen meinen Willen; man hatte mich dazu gezwungen. Wo ich aber etwas Schlimmes verhindern konnte, tat ich es. Sie wissen ja selbst, wie die Leute gegen die Lehrer aufgebracht waren. Wenn ich nicht in der Ektion gewesen wäre, hätte das größte Unheil geschehen können, wenn auch jetzt manche, die mir zürnen, anders erzählen. Ich bin damals für Sie eingetreten, verwenden nun Sie ein gutes Wort für mich, wenn das Tribunal kommt.“

„Ich weiß ganz genau“, antwortete der Lehrer, „wie sie sich damals und Lehrern gegenüber verhalten haben. Ich wünsche Ihnen nichts Böses, aber ein Wort für Sie werde ich nicht einlegen. Wenn Sie ein wenig ihrem Gedächtnisse nachhelfen, werden Sie selbst erkennen, daß ich recht habe. Ubrigens haben wir zwei, denke ich, nichts mehr miteinander zu sprechen.“

Am nächsten Tage war der Rote Fische verschwunden, niemand wußte wohin. Nachher jedoch die Annahme für die Aufständischen verständigt worden war, lehrte er wieder in sein Dorf zurück, machte seine Wandzeitung und manches andere zu Geld oder setzte es in die Erde um und zog in die Ferne. Nach etwa einem halben Jahre traf die Nachricht ein, daß ihr irgendwo auf dem Wege sein Schicksal ereicht habe. Der Fische hat seinem Leben ein Ende gemacht, nachdem er zuvor einer Händerbande in die Hände gefallen war und sein Gut verloren hatte.

Dorf gibt es kein Geld. Die Kooperativen nehmen überhaupt keinen Anteil an der Verbreitung der Zeitung, während sie das sehr leicht tun könnten, wenn sie das Abonnementgeld für die Zeitungen in solchen Produkten entgegennehmen würden, die die Bauern augenblicklich zur Verfügung haben.

Zu den Mängeln unserer Zeitungen müssen wir die Sprache rechnen, in welcher sie geschrieben werden. Diese ist für die Bauernschaft wenig verständlich. Die Artikel agronomischen Charakters werden überhaupt nicht gelesen. Ihr akademischer Aufbau und wissenschaftlicher Stil mögt den wenig leistungsfähigen Leser ab.

Schlecht werden auch die Telegramme wiedergegeben. Es fehlt ihnen der Zusammenhang mit den vorhergehenden Mitteilungen, und die Bauernschaft findet sich in den Ereignissen schwer zurecht.

Außer der Beseitigung dieser Mängel müssen wir den Partizellen, den Sowetorganen und Kooperativen empfehlen, Maßnahmen zur Erhöhung der Auflage unserer Zeitungen zu ergreifen.

Bescheiden

Eine nicht geringe Rolle spielt in unserm Dorfe die Bescheiden. Wir sind an solchen nicht reich, und darin liegt unsere Schwäche. Charakteristisch ist eine Erscheinung: je ärmer ein Dorf ist, um so mehr Bescheiden hat es. Zum Beispiel: Das Dorf Kalbino ist ein armes Dorf, aber es hat drei Bescheiden. Im Dorfe ist die Bescheiden das einzige kulturelle Zentrum. Sie stellt eine Art von Klub dar. In einlaen Dörfern beläuft sich der Besuch der Bescheiden bis 150 Menschen am Tag. Die Bescheiden hat eine bescheidene Bibliothek und schreibt unbedingt die örtlichen und zentralen Zeitungen aus. In derselben arbeiten die Partei Organisationen, der Jugendverband, die Leherschicht.

Manchmal stoßen wir auf schädliche Abweichungen, wenn die Bescheiden in den Klub des Jugendverbandes verwandelt wird. Diese Erscheinung muß überwunden werden. Die Bescheiden hat eine spezielle Bestimmung und darf nur dieser allein dienen. Wir müssen ein Rader von Arbeitern für die Bescheiden zusammenstellen. Ihre Rolle im Dorfe ist ungeheuer groß.

Liquidation des Analphabetentums

Die Schulen für die Liquidation des Analphabetentums wachsen ebenso wie die Bescheiden elementar. Hier haben die Bescheiden des 18. Parteikongresses und unserer Partei-Konferenz eine große Rolle gespielt.

Das Bedürfnis, Lesen und Schreiben zu lernen, ist unter der Bevölkerung ungeheuer. Der einzige Organisator und Arbeiter auf diesem Gebiet ist der Lehrer. Er arbeitet unermüdet, doch ist eben das ganze Unheil das, daß im Dorfe keine Lehrbücher vorhanden sind. Lehrbücher zu bekommen — das ist die Forderung, die an Ort und Stelle aufgeworfen wird.

Gerade aber jetzt, wo die Schulen nur 40—45 Proz. aller Schulpflichtigen Kinder aufnehmen können, gewinnen die Schulen zur Liquidation des Analphabetentums eine besondere Bedeutung.

(Fortsetzung folgt.)

Au den XIIII Räte-Kongreß der USSR der W. D.

Die in dem Krankenhaus Nr. 1 zu Bokrowsk untergebrachten Kranken senden dem Räte-Kongreß ihren Gruß und wünschen viel Erfolg in der Arbeit. Die Kranken geben sich der Hoffnung hin, daß sie bald imstande sein werden, an dem Aufbau des Arbeiter- und Bauernstaates mitarbeiten zu können.

Es folgen 17 Unterschriften

Kooperative.

Kooperatives Leben in Sud

Die Idee der Kooperation saßt unter der Bevölkerung von Sud...

Umlängst wurde auch zu einer Schusterkooperative der Grund...

Das sind recht erfreuliche Erscheinungen, aber ich kann nicht...

So wollen 3. D. viele Bürger behaupten, die Not an Brot...

Der Vorsitzende der Verwaltung hält sich, wie Mitglieder der...

Dabei müßte aber zugleich dem Schlächter der Kooperative...

Zu Hoffental ist eine landwirtschaftliche Kredit-Genossenschaft...

Eine Kulaken Verwaltung.

In Hoffental ist eine landwirtschaftliche Kredit-Genossenschaft...

Ueberhaupt ist es sehr schwer, einen Armen als Mitglied in die...

Wenn doch mal jemand in diese Hoffentaler Genossenschaft...

Sie konkurrieren.

Seit einigen Jahren hatten wir in Neu-Dönnhof, Kanton...

Zu merke aber doch, den Herren Spekulanter Alexander und...

Gesundheitswesen.

Soziale Krankheiten.

Es sind schon 155 Jahre verfloßen seit der Zeit, als sich...

Und die Folgen? — Die Folgen sind, daß sich in unserem...

Die Trachoma ist eine spezifisch deutsche Krankheit und ver...

Die Malaria ist eine allgemeine Erscheinung und kommt hier...

Ein kaum 20-jähriger Delegat des 3. Räte-Kongresses hört: sich...

Volksaufklärung.

Was ist notwendiger?

Auf der letzten Sitzung des Balzerer Stadtrates wurde nach...

Ueber die Schulen in Ramenka.

Die Schulen des Ramenkaer Kantons funktionieren alle. Kleinere...

Unter diesen wäre vor allem der Lehrermangel hervorzuheben:

Aus diesem Grunde mußte das Klassenprinzip bei der Auf...

Von über 9000 Kinder wurden 4232 aufgenommen, darunter...

Das Fehlen von Büchern und Hilfsmitteln ist ein weiteres...

Die Schulen der Ramenkaer Kantons funktionieren alle. Kleinere...

Daß dort man den Mut nicht verlieren und mit besseren...

Aus unseren Kantonen.

Kanton Potrowff.

Es ist Tag zu Tag mehr sich die Fälle, daß ruhig ihres...

Die Redaktion: Sicher ist das Sache der Miliz, und nicht...

Kanton Balzer.

Am 31. Dezember vorigen Jahres veranstalteten die professio...

Kanton Seelmann.

Ornamental. Der gute Anfang den der hiesige landwirt...

Auf der vierten Vorlesung machte einer der Bauern den Vor...

Das wäre auch sehr gut, denn von unserer Verfassung, den...

Kanton Ramenka.

Köhler. Bei der letzten Verteilung des Futtergeldes in Ra...

Das war der Weg, auf welchem die Hilfsfelder richtig ver...

Kanton Mariental.

Lonis. Erbaulich ist es, wenn unser Vater am Sonntag in...

Wahrscheinlich ist es, daß die gottlose, Sowelmacht alle ar...

Mariental. Vor einiger Zeit erschien in der hiesigen Kon...

Dieser Fall beweist, daß das Bewußtsein der Angehörigen der...

Arbeiterleben.

Ein bißchen voreilig.

Die Kommission zur Feststellung der Personen, denen laut...

Vertreter des Verbandes haben sich für die Sache interessiert...

Die Verwaltung des Verbandes muß sich der Sache annehmen...

Gespräch bei einer Abendgesellschaft.

A. „Nochbe, sag mir nar a mol, was ich macha soll, ich komm...

B. „Do kann ich dir 'n guta Rat gewa, Nochbe. Geb nar die...

A. „Ru gut, Nochbe, do is jey noch was. In unserm Pa...

B. „Du hostst so ganz recht, awr was is denn zu macha,...

Den Schlappohrig heb ich jeztmol geseh, der laast jo do rum...

Sor des hun 'm die Arria auch a Dieb gemacht."

An den XIII. Rätekongress der Autonomen Sozialistischen Räte-Republik der Wolgadeutschen.

Der Verband der landwirtschaftlichen Kooperativen der Autonomen Räte-Republik der Wolgadeutschen „Nemselsojus“ begrüßt den zweiten republikanischen Räte-Kongress.

Der Verband der landwirtschaftlichen Kooperativen wünscht Erfolg in der Lösung aller vor dem Räte-Kongress stehenden Fragen.

Der Verband der landwirtschaftlichen Kooperativen versteht voll und ganz, daß noch viele Arbeit erforderlich ist, um unsere Bauernwirtschaften zum vollen Wohlstand zu führen. Diese Arbeit aber wird vollbracht und ihr Erfolg ist zweifellos gesichert. Als Beweis dafür dient das Wachstum der Kooperation.

Der Verband der landwirtschaftlichen Kooperativen bittet, von ihm die Versicherung entgegen zu nehmen, daß alle von der Räte-Regierung und der gesamten werktätigen Bauernschaft der landwirtschaftlichen Kooperation auferlegten Aufgaben vom Nemselsojus mit unermüdlicher Energie durchgeführt werden.

Der Verband der landwirtschaftlichen Kooperativen spricht dem Zentral-Vollzugs-Komitee und dem Rat der Volkskommissare unserer Republik seinen tiefsten Dank aus für ihr teilnahmsvolles Entgegenkommen und für die befristete Unterstützung, welche der landwirtschaftlichen Kooperation erwiesen wurden.

Es leben die Vertreter der Werktätigen — die Delegaten des zweiten republikanischen Räte-Kongresses!
Es lebe der Verband der Arbeiter und Bauern!
Es lebe die Kommunistische Partei!

Vorsitzender der Verwaltung des Verbandes der landwirtschaftlichen Kooperativen: **Beitler.**
Verwaltungsmitglieder: **Wasiljewsk, Streck, Stromberaer, Ratkow.**

Gerichtswesen.

Mittelalterliche Erziehungsmethoden.

Daß auch gegenwärtig noch mittelalterliche Methoden bei der Kindererziehung, und dazu noch im weitesten Anwendung finden könnten, sollte uns auf den ersten Blick ungläubig erscheinen. Und dennoch kommen Fälle vor, wo dem Erzieher in Erinnerung gebracht werden muß, daß die alten, die Würde des Menschen herabsenkenden Methoden nicht mehr gütig und gütig und schon vor sieben Jahren vor der Revolution in die Kaspellammer geworfen worden sind.

Taf in solchen Fällen der proletarische Staat seinen Spatz verleiht sollte der Bürger Jwan Jegorow an seiner Haut erfahren. Dieser Bürger, ein Lehrer mit langjähriger Praxis, wurde als Leiter des Kinderheims Nr. 2 zu Maryjabad angeheilt. Seine Erziehungsmethode war großer Umgang mit den Schülern und Berührungen derselben. Damit brachte er es so weit, daß die Schölinge sich von ihm abwanden, ihn zu hassen begannen und sich anderweitig über das Benehmen ihres Erziehers beklagten. Und als erst die Regierungsgorgane davon Kenntnis bekamen, wurde gegen Jegorow eine Untersuchung eingeleitet, welche genügend Material lieferte um ihn dem Gericht übergeben zu können.

Die Ausschreitungen des Hauptgerichtsboies zu Maryjabad, welche über diese Sache am 9. Dezember verhandelt fand die Schuld Jegorows, die in großer Behandlung und sogar Mißhandlung der seiner Pflege und Obhut anvertrauten Waisenkinder bestand, als nachgewiesen und verurteilt zu laut § 106 des Strafkodexes zur einjährigen strengen Gefängnisstrafe. Das Gericht berücksichtigte jedoch die schweren Verhältnisse, in denen die Arbeit Jegorows verlief, seine langjährige Treue und Unterschuldenheit und rechnete ihm die Strafe bedingungsweise mit einer dreijährigen Prüfungszeit an.

Verantwortlicher Redakteur: **Adam Reichert**

Gedruckt in der Druckerei der A.S.S.R. der W.D. Stadt Petrowsk, Kommunarenplatz.

Obligatorische Verordnung Nr. 58

über den Verkauf von Tabakzeugnissen und Blättertabak deren Transport und die Aufsicht über dieselben.

Um gegen den ungesetzlichen Handel mit Tabakzeugnissen und Blättertabak und den illegalen Transport derselben anzukämpfen, beschließen das Präsidium der A.S.S.R. und der Rat der Volkskommissare der A.S.S.R. der Wolgadeutschen:

1. Tabakzeugnisse

1. Tabakzeugnisse (geschminkter Tabak, Zigarren, Zigaretten) können nicht anders als in ganzen Verpackungen, mit einer Vorderrolle umhüllt verkauft werden.

2. Die Herstellung von Tabakzeugnissen wird nur auf Tabakfabriken und in Zigarrenwerkstätten zugelassen, die speziell dazu eingerichtet und in der örtlichen Gebiets-Finanz-Abteilung registriert sind.

3. Die Aufbewahrung von Schneidemaschinen oder irgendwelcher anderer Vorrichtungen zum Stoßen und Zerkleinern des Tabaks ist nur in Tabakfabriken und an Orten des Verkaufs oder der Fertigstellung obengenannter Gegenstände erlaubt.

4. Verbandsrollierte Tabakwaren können per Kasse, per Eisenbahn und per Wasser transportiert werden ohne daß dazu Kasse-Fahrscheine nötig wären.

2. Blättertabak

5. Der Verkauf von Blättertabak ist nur Personen und Anstalten erlaubt, die Lagerungspunkte, Großhandelslager von Blättertabak und Tabakfabriken haben. Der Ankauf von Blättertabak ist nur Personen und Anstalten erlaubt, die Lagerungspunkte, Großhandelslager von Blättertabak und Tabakfabriken besitzen.

6. Die Aufbewahrung von Blättertabak ist den Tabakzüchtern nur auf den Plantagen und in den bei den Plantagen und Wohnplätzen vorhandenen Lagerräumen, sowie auf den Lagerpunkten, die in der Gebiets-Finanz-Abteilung registriert sind, auf Großhandelslagern von Blättertabak und Tabakfabriken erlaubt.

7. Der Transport des Blättertabaks von der Plantage in die bei denselben oder bei den Wohnplätzen der Tabakzüchter befindlichen Lagerräume ist ohne Fahrscheine erlaubt. In allen anderen Fällen muß der Transport von Blättertabak laut Fahrscheinen geschehen, die von den Agenten für indirekte Steuern herausgegeben sind, wenn aber dieselben nicht vorhanden sind — von den Dorf- oder Kantonsräten (wenn der Tabak von der Plantage abgelesen wird), oder von der Administration der Lagerungspunkte, Großhandelslager oder der Tabakfabriken, — wenn der Tabak von diesen Orten abgelesen wird.

3 Die Aufsicht.

8. Die Agenten der Inspektion für indirekte Steuern, der Miliz, der Kriminalabteilung, der Transportabteilung der staatlichen politischen Verwaltung und die Finanzagenten werden beauftragt, streng auf die Erfüllung der obengenannten Regeln für den Verkauf und den Transport der Tabakwaren und des Blättertabaks zu achten; zu diesem Zweck haben die obengenannten Personen periodisch und unerwartet Besichtigungen der Lagerräume auf den Stationen und den Schiffshaltstellen, sowie von allerlei Lagerräumen in den Einfuhrhöfen, Handelsgeschäften, Märkten und an dem Ufer des Wolgastromes vorzunehmen, wobei sie von den Transportierenden von Blättertabak Fahrscheine zu verlangen und nachzusehen haben, ob die Tabakwaren auch verbandsrolliert sind.

9. a) Wenn unbandsrollierte Tabakwaren entdeckt werden, oder auf den Blättertabak die Fahrscheine fehlen, sind Protokolle zusammenzustellen, die Tabakwaren und der Blättertabak sind zu versiegeln und entweder in den Anstalten zu lassen, in denen eine Verletzung der Verordnung über die Kasse auf Tabakwaren entdeckt wurde, oder auf den nächsten Herstellungsort oder Großhandelsort für diese Waren zu bringen, wobei sie in allen Fällen unter der Verantwortung der Besitzer oder Leiter dieser Orte zu übergeben sind. Im Falle, daß es nicht möglich ist, diese Übergabe der entdeckten Gegenstände zu vollziehen, sind dieselben zur Aufbewahrung an die Organe der Miliz zu übergeben.

b) Bei erstmaliger Entdeckung von Handel mit Tabakwaren ohne besonderes Patent auf das Recht des Handels mit denselben, oder bei einem Patent geringeren Wertes, ebenso wie in Fällen nichtrechtzeitiger Auswirkung des Tabakpatentes, für Nichtaushängung derselben an sichtbarem Orte in den Handelsgeschäften und für Nichtvorzeigung derselben den Agenten der Handelsaufsicht durch Personen, die einen beweglichen Handel treiben, sind Protokolle zusammenzustellen und durch die örtlichen Agenten der Inspektion für indirekte Steuern in die Steuerverwaltung des Volkskommissariats für Finanzen der A.S.S.R. der Wolgadeutschen zu richten, zwecks Auflegung einer Strafe auf die Schuldigen laut erstem Teil des Artikels 79 des Kriminalkodexes; bei wiederholten Fällen aber, — zwecks Verhängung der Schuldigen zu gerichtlicher Verantwortung laut zweitem Teil desselben Artikels des Kriminalkodexes.

10. Den Angelegern und Aufsehern der Uebertretungen obengenannter Rechte wird eine Belohnung im Umfange von 25 Prozent der Summen der von den Volksgerichten auferlegten Strafen herausgegeben; wenn aber die mit Arrest belegten Tabakwaren oder Blättertabak öffentlich veräußert werden, so auch von der Summe, die bei der Versteigerung derselben, nach Abzug der Kasse und der Auslagen für Aufbewahrung, Transport und Versteigerung, erzielt wird.

Stellvertretender Vorsitzender des ZBK und Vorsitzender des Rates der Volkskommissare: **W. Kurz.**

Sekretär des ZBK: **W. Sandberg.**

31. Dezember 1924.
Stadt Petrowsk.

Todes-Anzeige.

Der 12. Rätekongress der Autonomen Sozialistischen Sowjet-Republik benachrichtigt über den frühzeitigen und schweren Verlust des teuren Genossen und Delegaten des Kongresses

Sergej Kolotilow.

Präsidium des Kongresses.

Todes-Anzeige.

Die Gruppe der alten Arbeitsgenossen in friedlichem u. Kampfes-zustande benachrichtigt vom plötzlichen Hinscheiden des teuren Freundes und Genossen

Sergej Kolotilow.

Schwab, Fuchs Heinrich, Kurz, Perfidski, Wegner, Leiser Johann, Suppes, Fuchs Irma, Grohmann, Reichert Ad., Horst, Gleim, Fint, Groß, Sandberg und König.

Todes-Anzeige.

Das Zentral-Vollzugs-Komitee und der Rat der Volkskommissare der A.S.S.R. der W.D. teilt in tiefer Trauer über den frühzeitigen und schweren Verlust des Mitgliedes der Regierung

Sergej Kolotilow

mit.

Vorsitzender des ZBK: Schwab. Mitglieder des Präsidiums: Kurz, Perfidski, Zwanow G., Leiser, Kurganow, Borger D. u. Sandberg.

Todes-Anzeige.

Das Gebiets-Komitee der RKP (B) benachrichtigt mit tiefer Trauer vom Hinscheiden des Mitgliedes des Gebiets-Komitees der RKP (B) des Genossen

Sergej Kolotilow.

Gebiets-Komitee der RKP (B).

Teure Genossen!

Der Vorabend des Todeslaes des großen Lehrers des Proletariats und der Bauernschaft der ganzen Welt — **W. J. Lenin** — ist durch die Nachricht von dem Tode unseres Leiters und Genossen, des Mitgliedes der ZBK und des Gebietskomitees der RKP (B), des Vorsitzenden des Verbandes der Konsumvereine und gewesenen Volkskommissars für Innere Angelegenheiten, **Gen. Kolotilow**, noch mehr getrübt worden.

Seine aufopfernde Tätigkeit auf den verantwortlichsten Posten in den schwersten Momenten des Kampfes um die Errungenschaften der Oktoberrevolution hat seine Gesundheit untergraben, und die Folge davon ist, daß er allzufrüh von uns scheiden mußte.

Doch die Früchte seiner Arbeit werden nicht zugrunde gehen und müssen von uns gehörig gemessen anerkannt werden! Darum laßt uns unsere proletarischen Fahnen vor ihm neigen, seinen Tod als einen unerzehligen Verlust ehren und unsere tiefe Trauer ausdrücken, indem wir diesen Tag als Trauertag für das Volkskommissariat für Innere Angelegenheiten ansehen.

Das Ortskomitee des Volkskommissariats für Innere Angelegenheiten.

Am 22. Januar 1925 um 10 Uhr früh wird das Begräbnis des verstorbenen Mitgliedes der Regierung der A.S.S.R. der W.D. und des Mitgliedes des Gebiets-Komitees der RKP (B.)

Gen. Kolotilow

stattfinden.

An dem Begräbnisse haben sich zu beteiligen: die Mitglieder des Gebiets-Komitees der RKP (B), der Kontroll-Kommission, die Mitglieder des Rates der Volkskommissare, das Präsidium des Rates der professionellen Verbände, die Verwaltung des Verbandes der Sowjetangestellten und die Verwaltung des Verbandes der Konsumvereine.

Der Leichnam des verstorbenen **Gen. Kolotilow** wird in dem Gebäude des Rates für Körperkultur aufgebahrt werden.

Die Organisations-Kommission.